Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 28. Jan. 1916.

Embargo und Parteipeitsche!

Senator Stone, der Vorsitzer des Senats-Komitees für Auswärtiges, der vor Zusammentritt des Kongresses mehrmals scharf vom Leder gegen die britischen Uebergriffe zog, hat jetzt vor seinem Herrn und Meister Wilson ganz schön gekuscht und diesem versprochen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß kein Embargo von Kongreß, wie das die Deutschfreunde und ehrlich Neutralen verlangen, angenommen werden wird. Der Herr Stone ist nämlich der Führer der Demokraten im Senat und glaubt wahrscheinlich, daß dort seine Parteigenossen ebenso vor Wilson kuschen werden, wie er. Er hat, um die von unserem Senator Hitchcock eingereichte und dem Komite für Auswärtiges vorliegende Embargo-Resolution unschädlich zu machen, diese jetzt einem derselben feindlichen Unter-Komitee überwiesen, als ersten Schritt, um den Willen Wilsons durchzuführen. Herr Hitchcock hat zwar erklärt, er werde den Kampf für seine Resolution im Senat selbst aufnehmen, ob ihm das gelingen wird, ist aber, mit Stone gegen sich, die Frage. Jedenfalls werden sich, gleichwie Stone, noch eine weitere Anzahl demokratischer Senatoren, die bisher nicht ausgesprochen britenfreundlich waren, von Wilson und diesem und ihrer Partei zu Liebe breitschlagen lassen. „Iowa Reform."

Aber nicht nur Demokraten sind aus Parteirücksichten gegen ein Embargo; diese Maßnahme wird auch von vielen Republikanern bekämpft. Man sehe sich nur mal unsern Bundessenator Norris an. Herr Norris hat in der letzten Kongreßsitzung für die Hitchcock-Embargovorlage gestimmt, jetzt aber merkwürdigerweise seine Ansicht geändert. Das geht aus einem Schreiben hervor, das er kürzlich an den Ortsverband Grand Island richtete, worin er angab, daß er nur dann für ein Embargo zu haben sein würde, falls es als Widervergeltungsmaßregel angewandt werden würde. Ein direktes Embargo halte er für unneutral. Das hat Herr Norris früher nicht getan. Zuerst stimmte er dafür, jetzt ist er dagegen. Die Republikaner halten dafür, daß unsere Industrie Geld verdienen soll, einerlei wie, und die Demokraten sind gegen Embargo, weil Wilson das so in seinen Kram paßt. Wie könnte da die Sache im Kongreß das Wilson so in seinen Kram paßt.

Weil er die Hoffnungslosigkeit eingesehen, in seinem eigenen Komitee, dem Komitee für Auswärtiges, die Sache günstig einberichtet zu bekommen, hat unser Senator Hitchcock gestern einen Versuch gemacht, die Frage des Embargo an das Handelskomitee verwiesen zu bekommen. Er hat sehr recht, wenn er sagt, daß durch die Willkür England's unser Handel schwer beeinträchtigt wird. Leider ist er aber auch mit dieser Forderung nicht durchgedrungen. Wie es scheint, wird man im Kongreß zwar über Embargo weiter reden, aber leider nicht weiter handeln. Wahrlich eine Schmach!

Ruhmestaten des Heeres der Doppelmonarchie!

Eine der schwersten Enttäuschungen der Alliierten ist ohne Zweifel die Schlagfertigkeit und vortreffliche Organisation des österreichisch-ungarischen Heeres gewesen, sowie der Geist, welcher in diesem tapferen Heere lebt. Man hatte im Auslande keine allzu hohe Meinung von den Truppen der Doppelmonarchie; man sprach von Zwistigkeiten und Gegensätzen, welche, wie man glaubte, sich von den heterogenen Bevölkerungselementen Oesterreichs auch auf das Heer übertragen würden, und daß z. B. die slavischen Truppenteilen im Heere ihre Pflicht nur widerwillig oder gar nicht tun würden; kurz, man betrachtete die österreichisch-ungarische Armee gewissermaßen als ein Heer zweiter Klasse, welches vielleicht imstande war, den Druck gegen Deutschland bis zu einem gewissen Grade zu entlasten, dessen selbständiges, tatkräftiges Eingreifen in den Krieg aber kaum zu fürchten sei.

Bekanntlich ist der größte Fehler einer Heeresleitung, den Feind zu unterschätzen, und diesen Fehler haben die Alliierten in Bezug auf die Armee der Doppelmonarchie begangen, und dieser Fehler hat sich schwer gerächt.

Rußland glaubte zu Beginn des Krieges, mit Oesterreich leichtes Spiel zu haben. Das Schwergewicht seiner Operationen richtete der Großfürst Nikolaus gegen die galizische Front. In heroischer Weise nahmen die Oesterreicher und Ungarn den Kampf gegen den numerisch weit überlegenen Gegner auf; mit äußerster Zähigkeit und bewundernswerter Ausdauer machten sie ihm jeden Fuß breit galizischen Bodens streitig und fügten ihm Verluste zu, welche das siegreiche Vordringen der vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere später wesentlich erleichterten.

Der Verlust Galiziens nach heroischem Kampfe kann auch zu den Ruhmestaten Oesterreich-Ungarns gerechnet werden. Nur durch ihre kolossale Uebermacht wurde es den Russen ermöglicht, die Provinz zu besetzen. Mit der Einnahme von Przemysl glaubten Rußland und die Alliierten Oesterreich-Ungarn erledigt, und ihre Mundstücke sprachen schon frohlockend von der Ausschaltung der Doppelmonarchie.

Daß aber ihre Kraft weit davon war, gebrochen zu sein, bewiesen kurz darauf die Kämpfe in den Karpathen, und als nach dem Eintreffen der deutschen Verstärkungen das numerische Gleichgewicht annähernd hergestellt war, begann der Siegeslauf der verbündeten Armeen, welcher die Russen bis ins Innere ihres Landes zurückwarf.

Mit unvergleichlicher Bravour haben die Oesterreicher und Ungarn in Serbien gekämpft; sie haben das niemals besiegte Montenegro in wenigen Wochen unterworfen; sie haben an der bessarabischen Grenze weit überlegenen russischen Streitkräften in einer 24tägigen Schlacht eine vernichtende Niederlage beigebracht, und sie haben, was die Alliierten für völlig ausgeschlossen hielten, mit verhältnismäßig geringen Streitkräften ihre italienische Grenze gegen einen vielfach überlegenen Feind glänzend verteidigt und den Italienern Verluste zugefügt, deren Größe und Wirkung sich erst zeigen wird, wenn die tapferen Verteidiger zum Angriff übergehen.

Auf allen Schlachtfeldern hat sich der Sieg an die schwarzgelben Fahnen geheftet, und Oesterreich-Ungarn steht heute glänzender im Siegeskranz da als jemals vorher in seiner langen und wechselvollen Geschichte.

Napoleon der Dritte hat seinerzeit, als ihm ein Bündnis mit Oesterreich nahegelegt wurde, den bekannten Ausspruch getan: „Mit einem Leichnam liiert man sich nicht." Bei aller Tapferkeit litt die österreichische Armee in der napoleonischen Zeit, so auch 1866, an einem Mangel an Organisation und an einer ungenügenden Ausbildung des Offizierskorps, was durch eine stark ausgeprägte Protektionswirtschaft noch verschlimmert wurde.

Mit diesen Fehlern ist seit 1866 gründlich aufgeräumt. Das Offizierskorps der österreichisch-ungarischen Armee ist heute, was Kenntnisse und Ausbildung anbetrifft, vorzüglich, und der alte soldatische Geist, welcher in der Armee eine Zeit lang geschlummert hat, aber niemals erloschen ist, hat sich unter den neuen Verhältnissen in glänzendster Weise wieder entfaltet. Als Großmacht allerersten Ranges wird Oesterreich-Ungarn nach diesem Kriege im Rate der Völker dastehen. Die Reorganisation des österreichisch-ungarischen Heeres ist zum großen Teile das Werk des greisen Kaisers Franz Joseph. Möge es ihm beschieden sein, die Krönung seines Werkes noch zu sehen.

Dolomitenwacht!

Wir hausen und wir horsten wie eine Adlerbrut,
Hoch über Tal und Forsten in treuer Berge Hut;
Und klimmen kühn und klettern durch Grat und Felsenschacht
Und trotzen Wind und Wettern — **Die Dolomitenwacht.**

Man zwang uns und wir morden, und kennen Schonung nicht,
Zum Freiwild ist geworden der feige wälsche Wicht;
Wir jagen ihn und pirschen ihn bei Tag und Nacht,
Mit Zorn und Zähneknirschen — **Die Dolomitenwacht.**

Und schütten Blut und Feuer, und hageln Eisensaat
Auf's gift'ge Ungeheuer voll Meineid und Verrat,
Und säubern deutsche Erde von wälscher Niedertracht,
Und hüten unsere Herde — **Die Dolomitenwacht.**

Der Heimat Felsenwarten, die müssen unser sein,
Es darf in Laurins Garten kein wälscher Schuft herein;
Wo Lieb und Treue lenzen in ew'ger Rosenpracht,
Wir schirmen seine Grenzen — **Die Dolomitenwacht.**

Und bräch' mit tausend Toden der Feind in unser Land,
Nicht eine handbreit Boden wird ihm zum Unterpfand;
Ihr Zwitter und ihr Zwerge, wir pochen eurer Macht,
Fest steht wie Gottes Berge — **Die Dolomitenwacht.**

Mag der und jener sinken; gefällt vom Mörderblei,
Noch weh'n auf allen Zinken die Siegesbanner frei,
Und flattern stolz und fliegen, ob uns im Sturm der Schlacht,
Wir sterben und wir siegen — **Die Dolomitenwacht.**

Von unseres Blutes Wellen ist Fels und Firn betaut,
Das sind die Glutbrunellen, der Schmuck der Gletscherbraut;
Und Hochlandsgräber melden es jedem still und sacht:
Hier schlummern deutsche Helden — **Die Dolomitenwacht.**

Frauen Hülfs-Verein!

Mit Freuden berichte ich wieder über folgende Einnahme während der letzten Woche. Langsam, aber sicher wächst unsere Kasse, und hoffen wir mit Bestimmtheit, vor Ostern das 8. Tausend voll zu haben. Es ist eine schwere Aufgabe, durch kleine Beiträge so viel zusammen zu bringen, und es bedurfte viel Arbeit, doch waren die paar Frauen, welche den Hilfsverein bilden, stets bereit, sich keine Mühe verdießen zu lassen, wenn es galt, für die gute Sache zu arbeiten; doch müssen wir immer und immer wieder um Unterstützung bitten. Die Fracht der letzten Sendung von 23 großen Kisten, welche wir nach San Francisco sandten, betrug allein $96, obwohl wir von der Eisenbahn Vergünstigungen erhielten. Für das Einpacken und Abliefern nach dem Bahnhof sind wir Herrn Arthur Brandeis zu Dank verpflichtet; durch sein Entgegenkommen ersparten wir eine nette Summe. Der Brief vom Deutschen Konsulat erklärt sich von selbst, ebenso dessen interessanter Bericht.

Bertha Getzschmann, Vorsitzende.

Nächsten Mittwoch den 2. Februar wird der Hilfsverein eine sehr interessante Versammlung abhalten, und wir hoffen, daß alle alten Freunde sowie neue Teilnehmer erscheinen werden.

Wir werden Abrechnung zu halten haben, die schöne uns durch Frau Königsbrügge gegebene Unterhaltung nochmals im Gespräch durchleben, die dadurch eingekommenen Gelder zählen und unserer Kasse zulegen. Man möchte über den genußreichen Nachmittag noch mancherlei erzählen, doch ist von geübter Hand schon vor einigen Tagen darüber geschrieben worden, und so möchte ich nur nochmals sagen, daß Frau Königsbrügge alles getan, was in menschlichen Kräften stand, es angenehm für ihre Gäste zu machen. Leider waren nicht so viele anwesend, als die Dame gehofft; doch sollte sie sich trösten, es ist immer der Fall, daß viele fehlen, wenn es an den Geldbeutel geht. Nun, es war der Abwesenden Verlust; die Vorträge allein waren den Eintritt wert.

Eben kam der Postbote und brachte ein Packet für den Verein, enthaltend einen sehr hübschen Kartenkorb, drei gehäkelte Passen und einen allerliebsten Feinolitäten-Untersatz, gearbeitet und geschickt von Frau Anna Zerbs aus Nebraska City. Wie fleißig arbeiten diese Damen; man wundert sich nur, wie dieselben so viel in so kurzer Zeit fertig bringen; da wird sicherlich jede Minute für das Rothe Kreuz verwendet. Wie stolz können sie auf ihrer Hände Arbeit blicken, und wie dankbar sind wir, so viel treue Helferinnen zu haben.

Der Vorstand wird ersucht, sich nächsten Mittwoch pünktlich um 2 Uhr im Musikheim einzufinden, da vielerlei besprochen werden muß.

Olga M. Kühnemann.

Nach unserem letzten Bericht gingen ein, von: Rev. Brauchitsch, Crete, $4; Herm. H. Stork, Arlington, 50c; Marie Wandel, Scribner, 2 Packete Kleider; O. Schmiedel, Belleview, $5; Wm. Herst, Scribner, $1; C. F. Bade, Wisner, $1; John Leibbrandt, McCook, $2; Aug. Steinicke, Bloomfield, 50c; Frau J. C. Elsasser, silb. Fingerhut, 2 Münzen, Bleifederhalter; Henry Schacht, Cook, Neb., $10; Veronica Behlau, Syracuse, $5; H. Oestmann, Johnson, Neb., $2; Albert Mienert, Denton, Ja., 50c; Louis Theye, Wymore, $10; Frau J. H. Miller, Mason City, $1; Chris. Ulfers, Persia, $1; Carl Mecknig, Fillen, Neb., $2.50; durch Herrn Wilde, von Herrn Sierk 1 Packet Männerkleider; durch Rev. J. Hiltner, von Gottlieb Elser, Eustis, $5; J. Hiltner, $2; T. Tromsen, Charter Oak, Ja., 2 Kisten Kleider.

Wir lassen hier den Brief des Deutschen Konsulats folgen:

Kaiserlich Deutsches Konsulat.
San Francisco, 19. Jan. 1916.
201 Sansome Str.

Geehrte Frau Getzschmann! Infolge Ihres heutigen Telegramms habe ich sofort Nachforschungen nach den 23 von Ihnen gesandten Kisten mit Gebrauchsgegenständen für die Sibirischen Gefangenen veranlaßt. Die Kisten wurden ohne weitere Schwierigkeit sofort gefunden und mir zur Verfügung gestellt. Dieselben sind nunmehr im Gewahrsam des Hilfskomitees und gehen mit der nächsten Sendung, Ende d. Mts., nach Wladiwostok.

Ich erlaube mir, Ihnen im Namen des Hilfskomitees meinen herzlichen Dank für die rege Beteiligung an dem Liebeswerk auszusprechen, mit der Bitte, allen hochherzigen Gebern für die willkommenen Gaben zu danken. Vielleicht wird es in Ihrem Kreise interessieren, Näheres über die hiesige Hilfstätigkeit zu erfahren. Einen im Auszug wiedergegebenen Jahresbericht des hiesigen Hilfskomitees füge ich daher anliegend ergebenst bei.

In aller Hochachtung verbleibe ich
Ihr ergebener
H. Kaufmann,
Vorsitzender des Sibirischen Hilfskomitees.

Die Sibirische Hilfsaktion.

Ueber die Tätigkeit und Erfolge des Sonderausschusses zur Hilfeleistung für die Kriegs- und Zivilgefangenen legte dessen Vorsitzer, Herr H. Kaufmann, folgenden Bericht ab:

Insgesamt sind dem Hilfskomitee bis Ende vorigen Jahres $54,955.89 zugegangen. In diesem Betrage befinden sich $12,500.00, die von der Hilfsaktion in Tientsin zum Ankauf von Schuhen übersandt wurden, sowie $5,000.00, die zu dem gleichen Zwecke das Hilfskomitee in New York beigesteuert hat.

Die Ausgaben bis Ende vorigen Jahres betrugen:

Ueberweisungen an die Hilfsaktion in Tientsin	$15,000.00
Ankauf von 10,400 Paar Schuhen	22,778.95
Ankauf von 7,400 wollenen Decken	8,985.39
Ankauf von Medikamenten u. Verbandstoffen, Seife, Büchern, usw.	641.20
Eisenbahnfrachten sowie Fuhrkosten	267.22
Dampfschiff-Frachten	3,553.69
Seeversicherung	283.45
Material und Hilfe beim Verpacken der Sachen	100.40
Veröffentlichungen in der Presse	318.20
Telegramme und Kabelgramme	76.83
Unterstützungen f. Flüchtlinge aus Sibirien	37.00
Allgemeine Ausgaben, Druckfachen, Porto, etc.	196.65
	$52,238.98

Am 1. Jan. 1916 war ein Kassenbestand von $2 716.91 vorhanden. Eine Rechnung über 2040 wollene Decken ist noch unbezahlt; außerdem sind noch etwa $2000 als Seefrachten für 250 Kisten Liebesgaben, die mit den Dampfern „Dairen Maru" und „China" in den nächsten Tagen zur Versendung gelangen, zu zahlen.

Die Hilfstätigkeit begann unmittelbar, nachdem die erste Nachricht von den entsetzlichen Zuständen in den sibirischen Gefangenenlagern hierher gelangt war. Es bildete sich sogleich ein Komitee, das in kurzer Zeit etwa $5000 aufbrachte und nach 5 Tagen die erste Sendung mit dem Allernotwendigsten an die Gefangenen abgehen ließ. Durch Vermittelung der deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulate, sowie der deutschen Presse des Landes wurde alsdann eine Hilfsbewegung über das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten ins Leben gerufen.

Insgesamt sind 918 Kisten, im Durchschnittsgewicht von je 400 Pfd., mit Gebrauchsgegenständen aller Art, in neun Sendungen verschifft worden. Die umfangreiche Korrespondenz, sowie die Beschaffung der vielen leeren Kisten hat keine Unkosten verursacht. Sortierung und Verpackung der gesammelten Sachen ist zum großen Teil durch ein Damen-Komitee besorgt worden. In der letzten Zeit erwies es sich jedoch als unumgänglich notwendig, diese teilweise recht unangenehme Arbeit von bezahlten Kräften vornehmen zu lassen. Das hiesige Deutsche Hospital hat bereitwilligst die Desinfizierung der Sachen kostenlos veranlaßt. Ueber das Zusammenarbeiten mit der hiesigen Vertretung des amerikanischen Roten Kreuzes kann ich mich nur mit größter Anerkennung äußern. Die Herren A. V. C. Dohrmann und Geo. S. Nevon haben mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Ihrer Erfahrung im Transportwesen ist es zu verdanken, daß die Sendungen nicht ins Stocken geraten sind und die Liebesgaben zu einer ermäßigten Rate von $15 anstatt $19 für die Tonne befördert wurden.

Im Juli v. J. wurde ein Konzert und im November v. J. die sog. Hindenburg-Feier zum Besten der notleidenden sibirischen Gefangenen veranstaltet. Dadurch wurden dem Hilfsfonds über $1500 als Reinertrag zugeführt. Die Sammlung auf der zum Gedächtnis der gefallenen Krieger veranlaßten Feier ergab einen Betrag von $312.20.

An unsere Leser!

Man sichere sich das wertvolle Buch "FIVE IN ONE".

Wir möchten unsere werten Leser auf die Anzeige der Megeath Stationary Company, 1421 Farnam Straße, in unserem Blatte aufmerksam machen, denn noch nie ist ein so wertvolles Buch, wie das von obiger Company angezeigte

"FIVE IN ONE"

für einen so niedrigen Preis angeboten worden.

Wie schon der Titel andeutet, besteht das ganze Werk aus fünf verschiedenen Büchern, von welchen jedes einzelne Buch das Geld wert ist, was alle fünf kosten. Das ganze Werk ist eine wahre Schatzkammer für Geschäft, Haus und Farm. Von unbezahlbarem Wert für Jedermann und für jede Berufs-Branche. Bloß ein einziges Rezept angewandt und das Buch hat sich hundertfach bezahlt. Große Verluste und Kosten können durch dasselbe erspart werden und eine Menge als wertlos angesehene Sachen können wieder zu vollem Wert und Nutzen gebracht werden. Es ist unbestritten das beste und praktischste Werk seiner Art, das allen möglichen Bedürfnissen des täglichen Lebens entspricht, und da deshalb in keinem Hause, keine Farm und in keiner Werkstätte fehlen sollte, besonders da es augenblicklich unter der denkbar günstigsten Offerte zu haben ist. Daß das Buch ein recht nützliches und praktisches sein muß, beweist allein die Garantie, die mit jedem Buch geht, wonach ein Jeder, der ein Buch kauft und nicht damit zufrieden ist, es zurückgeben kann und dann sein Geld zurückerhält. Man säume also nicht und bestelle sofort, ehe diese Offerte zurückgezogen wird.

Cadillac
Standard of the World

Wir führen in unseren Verkäufsräumen, 2060 Farnam Straße, zehn der besten gebrauchten Autos zu Preisen von $100 bis $1400 vor. Sie können gerade das Auto, das Sie sich wünschen, zum Preise, den Sie anlegen können finden. Jede der Maschinen ist wie neue hergestellt und in bestem Zustand. Unsere Garantie begleitet jedes Auto.

Kommen Sie und prüfen Sie, hier ist Ihre Gelegenheit. Säumen Sie nicht.

CADILLAC COMPANY OF OMAHA
2060 Farnam Str.
Geo. F. Reim, Präs. Douglas 4225

Um das Cadillac in der Auto-Ausstellung auszufinden, schauen Sie nach der belebtesten Abteilung.

"Deutsch-Amerika"

50 Illustrationen

Das 5. Heft des D. A. ist eine Winter-Nummer.

Erscheint heute!

Haßgesang gegen England!

Das berühmteste deutsche Kriegsbild
Ernst Lissauer's elementar wirkende Dichtung
in der meisterhaften Vertonung von

Professor Franz Meyerhoff, Chemnitz

Auf Wunsch zahlreicher amerikanischer Leser, die sich ehrlich für die deutsche Sache interessieren, wurden von dieser Nummer ab die Bilder wieder mit Unterschriften in englischer Sprache versehen.

Erstes Bild aus Nebraska

Heft 5 von Deutsch-Amerika enthält eine prächtige photographische Aufnahme der Delegaten zur 6. Hauptversammlung des Staatsverbandes Nebraska am 5. und 6. Oktober 1915 in Omaha. Jeder Delegat auf dem Bilde ist deutlich zu erkennen. Jeder Delegat sollte sich dieses Heft verschaffen, da es ein prächtiges Andenken an die denkwürdige Versammlung bildet.

Bestell-Zettel:

Omaha, Tribüne,
Omaha, Nebr.
Werte Herren!

Beiliegend $2.50 (zwei Dollar fünfzig Cents) für ein Jahresabonnement auf

„Deutsch-Amerika"

Schicken Sie dasselbe portofrei wöchentlich an:

Name .....
Adresse .....
Stadt .....
Staat .....